

Klar ist: Wir müssen uns darauf einstellen, dass manche Kirche und manches Gemeindehaus nicht mehr zur Verfügung stehen werden. Für viele Gläubige wird der Weg zur Kirche weiter werden.

Klar ist: Nach Maßstäben des Erzbistums wird ab 2023 jede Sekundärimmobilie überprüft, ob sie sich zu einer Ertragsimmobilie entwickeln lässt.

Erste Gemeinden haben bereits begonnen, sich mit einer pastoral und wirtschaftlich zukunftsfähigen Entwicklung ihres Standortes zu beschäftigen. Gespräche mit möglichen Kooperationspartnern laufen, endgültige Ergebnisse liegen noch nicht vor.

Klar ist: Immobilien ohne pastorale und wirtschaftliche Perspektive sollen vermietet, verpachtet oder verkauft werden.

Klar ist: Gewaltige Veränderungen in Kirche und Gesellschaft fordern uns heraus. Ein „weiter so wie bisher“ bietet pastoral und wirtschaftlich keine ausreichende Perspektive.

Klar ist: Die Pfarrei braucht für zukunftsfähige Entwicklungen entsprechendes ehrenamtliches Engagement in den Gemeinden. Es ist notwendig, dass die Menschen vor Ort überlegen, ob und in welche Richtung es eine Entwicklung an ihrem Kirchstandort geben kann und soll.

Klar ist: Das aktuelle Angebot an Hl. Messen in unserer Pfarrei wird auf Dauer nicht zu halten sein.

Klar ist auch: An möglichst vielen Orten unserer Pfarrei soll auch weiterhin katholisches Gemeindeleben möglich sein. Das kann wie bisher in eigenen Räumen sein, aber auch an Orten, in denen wir zu Gast sind.

Rückmeldungen zum 1. Szenari entwurf

Wer hat geantwortet?

Gemeindemitglieder, alle Gemeindeteams, einzelne Orte Kirchlichen Lebens sowie die Gremien der Pfarrei und Pastorale Mitarbeiter*innen schickten mehr als 50 Rückmeldungen an die PIK. Alle Schreiben wurden auf einem Klausurtag der PIK ausgewertet.

Was wurde rückgemeldet?

Sehr viele Rückmeldungen brachten die Sorge um den eigenen Kirchenstandort zum Ausdruck. Dabei wird eine große emotionale Verbundenheit mit dem eigenen Kirchstandort deutlich.

Manche Briefe enthielten Argumente für alternative Szenarien und Vorschläge für die künftige Finanzierung und Nutzung von Standorten.

Andere Autoren dankten für die geleistete Arbeit und stimmten dem Vorgehen der PIK zu, insbesondere der Benennung von nicht mehr als vier Primärimmobilien, um die finanzielle Handlungsfähigkeit der Pfarrei zu erhalten.

Fast alle Rückmeldungen waren im Ton sachlich und konstruktiv. Nur wenige enthielten Vorwürfe und polemische Bemerkungen.

Manche Schreiben machten deutlich, dass der komplexe Prozess der Vermögens- und Immobilienreform des Erzbistums Hamburg und unserer Pfarrei durch die bisherigen Flyer und Info-Veranstaltungen nicht ausreichend nachvollzogen werden konnte.

Wie geht es jetzt weiter?

Derzeit finden in allen Gemeinden Gespräche nach dem Gottesdienst oder Gemeindeversammlungen statt. Dort gibt es zusätzliche Informationen sowie Gelegenheit zur Diskussion.

Bis zum 31. Juli 2022 besteht Gelegenheit, der PIK per E-Mail oder per Postbox schriftliche Rückmeldungen zu geben. Auch Ideen und Konzepte zur Weiterentwicklung einzelner Standorte können mitgeteilt werden. Postboxen stehen in den Kirchen bereit.

Nach dem Sommer 22 legt die PIK dem Kirchenvorstand ihren endgültigen Szenarienvorschlag möglicher Primärimmobilien vor. Der Kirchenvorstand prüft die wirtschaftliche Umsetzbarkeit.

Im Spätherbst 22 wird die „Gruppe Geistliche Unterscheidung“ aus diesen Vorschlägen das finale Immobilienkonzept der Pfarrei auswählen. Dieses wird dann dem Kirchenvorstand zum Beschluss vorgelegt.

Im Dezember 22 soll unser Pfarreiliches Immobilienkonzept dem Erzbischof zugeleitet werden, damit er es in Kraft setzt.

Impressum

Kath. Pfarrei
Zu den Lübecker Märtyrern
Parade 4, 23552 Lübeck
E-Mail: pik@katholische-pfarrei-luebeck.de



Informationen zur Vermögens- und Immobilienreform in unserer Pfarrei

Ausgabe 5 | Juni 2022

ZWISCHENSTAND

Der aktuelle Zwischenstand der Vermögens- und Immobilienreform (VIR) in unserer Pfarrei

Im März 2022 hat die Pfarreiliche Immobilienkommission (PIK) in einem ersten Entwurf drei vorläufige Szenarien von Primärimmobilien vorgelegt. Zu diesem ersten Entwurf hat es zahlreiche und sehr vielfältige Rückmeldungen gegeben (siehe unten). Bei der Auswertung wurde deutlich, dass in wichtigen Punkten weiterer Klärungsbedarf besteht.

Mitte Juni 2022 wollte die PIK einen zweiten Entwurf mit möglichen Szenarien von Primärimmobilien vorlegen. Diese sollten dann auch mit dem vom Erzbischöflichen Generalvikariat vorgelegten Simulationstool auf ihre wirtschaftliche Machbarkeit überprüft sein. Dies ist aber nicht möglich, da nicht alle mit dem Simulationstool in Zusammenhang stehenden Fragen geklärt werden konnten. Die PIK nennt aber im Folgenden zentrale Eckpunkte der Szenarienentwicklung.

Was lässt sich zu den Primärimmobilien sagen?

Klar ist: Die PIK ist an die Vorgaben des Erzbistums und die Vorentscheidungen in der Pfarrei gebunden. Dazu zählen u.a. der Pastorale Orientierungsrahmen des Erzbistums und das Pastoralkonzept unserer Pfarrei.

Klar ist: Bei ihrer Arbeit muss die PIK die anstehenden Fragen aus der Perspektive der ganzen Pfarrei angehen.

Klar ist: Wie viele der Gebäude an den elf Kirchstandorten unserer Pfarrei als Primärimmobilien eingestuft werden können, hängt vor allem von den pastoralen Notwendigkeiten **und** unseren finanziellen Möglichkeiten ab.

Klar ist: Die Zahl der Kirchenmitglieder sowie die Zahl der Priester und hauptamtlichen Mitarbeiter*innen in unserer Pfarrei wird im nächsten Jahrzehnt abnehmen. Unser Immobilienkonzept muss auch dies im Blick haben.

Klar ist: Die Kita mit Familienzentrum St. Franziskus ist – wie alle Kitas – eine Primärimmobilie.

Klar ist: Der Standort St. Bonifatius einschließlich der dortigen Kita mit Familienzentrum und der Kath. Familienbildungsstätte ist in unserem Pastoralkonzept als Standort für die pastorale Zukunftsaufgabe „Zentrum Beziehung. Leben“ festgelegt worden. Mit Blick auf die Lage, die Erreichbarkeit, die Größe der Gemeinde und der Gottesdienstgemeinde sowie das Raumangebot und die dort versammelten pastoralen Angebote kann dieser seelsorgliche Schwerpunkt an keinem anderen unserer Kirchstandorte Platz finden. Auf Antrag von Pfarrpastoralrat und Kirchenvorstand hat das Erzbistum einer Einstufung als Primärimmobilie bereits zugestimmt. Die Pfarrei plant dort erhebliche bauliche Investitionen.

Klar ist: Die PIK schlägt den Kirchstandort Herz Jesu als künftige Primärimmobilie vor. Begründung: Am Standort Propstei Herz Jesu steht die älteste Kirche der Pfarrei und Wirkungsstätte der drei Märtyrerkapläne. In der Krypta ist die Urne von Hermann Lange beigesetzt; nach 2010 wurde die Kirche umfassend saniert und um die Märtyrergedenkstätte erweitert. Im Haus der Begegnung befinden sich u.a. der zentrale Sitz der Pfarrei, der Kirchenladen sowie mehrere Büros. Zum Standort gehört auch die Kita Herz Jesu. „Die Parade“ ist der Anlaufpunkt für die katholische Kirche in Lübeck.

Klar ist: Die PIK will auch den Katholiken im Norden unserer Pfarrei einen erreichbaren Gottesdienst- und Versammlungsort erhalten. Es ist noch unklar, ob das St. Georg, St. Joseph oder St. Paulus sein wird.

Klar ist: Polnische, spanisch sprechende, kroatische, italienische, philippinische und ukrainische Katholiken sowie eritreisch-orthodoxe und syrisch-orthodoxe Christen treffen sich in Kirchen und Gemeindehäusern der Pfarrei zum Gottesdienst, zur Katechese und zur Begegnung mit Landsleuten. Die Polnische Katholische Mission (PKM) ist die größte Gottesdienstgemeinde in der Pfarrei. Wir sind gehalten, die Belange der muttersprachlichen Gemeinden bei der Entwicklung von Szenarien zu berücksichtigen.

Sehr wahrscheinlich ist: Mehr als vier Primärimmobilien lassen sich nicht nachhaltig finanzieren. Die einmalige Instandsetzung bzw. die bauliche Entwicklung sowie die vom Erzbistum vorgeschriebene nachhaltige Instandhaltungsvorsorge kosten sehr viel Geld.

Wie steht es um unsere Kindertagesstätten?

Das Erzbistum hat die katholischen Kitas vorab als Primärimmobilien eingestuft. Sie tragen sich wirtschaftlich selbst. Das schließt die Kosten für Betrieb, Personal, Sachmittel, Verwaltung und Investitionen in die Instandhaltung der Gebäude ein.

Die Kitas Herz Jesu und St. Bonifatius (mit Familienzentrum) haben jeweils ein eigenes Kita-Gebäude. Die Kita St. Konrad „arbeitet“ im Untergeschoss eines Mehrfamilienhauses.

Einen Sonderfall stellt die Kita mit Familienzentrum St. Franziskus dar: Sie bildet zusammen mit der Kirche und den Gemeinderäumen das Gemeindezentrum St. Franziskus – unter einem gemeinsamen Dach („Kita plus“). Es ist noch nicht klar, wie die Gemeinderäume und das zum Standort gehörende Wohnhaus eingestuft werden.

Die Pfarrei und die Stadt Bad Schwartau verhandeln über die Errichtung einer Kita am Standort Maria Königin.

Welche Rolle spielt das Erzbistum?

Alle 28 Pfarreien im Erzbistum erarbeiten ihr jeweils eigenes Konzept von Primärimmobilien. Vorgaben gibt es nur hinsichtlich der Kitas. Äußerungen, dass in Hamburg ohnehin schon längst alles entschieden sei, treffen nicht zu. Zutreffend ist aber, dass der Erzbischof jedes Immobilienkonzept offiziell in Kraft setzen muss – er ist für das ganze Erzbistum verantwortlich.

Was lässt sich zu den Sekundärimmobilien sagen?

Sekundärimmobilien werden ab 2023 nicht mehr aus Kirchensteuermitteln finanziert. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt lassen sich folgende Klarstellungen treffen:

Klar ist: Eine Schließung von einzelnen Kirchstandorten bereits Anfang 2023 ist nicht vorgesehen. Entsprechende Entscheidungen werden 2022 nicht mehr getroffen.

Klar ist: Die Rücklagen unserer Pfarrei reichen nicht aus, um alle Sekundärimmobilien mehrere Jahre weiter zu finanzieren. Bisher arbeiten nämlich alle Standorte der Pfarrei defizitär.

